Freitag, 22. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8933. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Der Reichstag berieth in beinahe sechsstündiger Sitzung die Wahl des Herzogs Ujest und die des Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen und erklärte erstere für ungiltig, rügte das Verfahren des Landraths Hünmel und beantragte die Untersuchung der übrigen Vorgänge bei der Wahlverhandlung. Die Wahl Ingelfingens wurde auf den Antrag des Abg. Gneist ebenfalls beanstandet. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 21. Jan. Das „Telegr. Correspondenz-Bureau" meldet: Eine in Belgrad aus Constantinopel heute eingetroffene Meldung versichert, die Pforte habe sich in der Podgoritza-affaire zur Nachgiebigkeit entschlossen und sei Salvet Pascha geneigt, die Rathschläge der Großmächte anzunehmen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 20. Jan. Der Bundesrath hat, weil die Bauten im Gotthardt-Tunnel sich im Rückstande befinden, von der Direction der Gotthardtbahngesellschaft eine neue Vorlage des Bauprogramms verlangt.

Saragossa, 20. Jan. König Alfons ist heute hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit Wärme empfangen worden. Derselbe begab sich sofort zu Pferde nach der Kirche Notre Dame del Pilardes, wo er mit lebhaften Zurufen begrüßt wurde. Nach dem Gottesdienste nahm der König im Palaste des Erzbischofs Wohnung, woselbst heute Abend Galavorstellung stattfinden wird.

Deutschland.

△ **Berlin, 20. Jan.** Der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums einschließlich des Gestütwesens schlägt im Wesentlichen und abgesehen von den zum ersten Male hier und nicht im Generaletat figurigenden Wohnungsgeld-Zuschüssen der Beamten in Höhe von 222,744 Mk. sowie anderen persönlichen und sächlichen Ausgaben für das Ministerium, das Revisionscollegium für Landesculturſachen und die Auseinandersetzungsbehörden mit 38,019 Mk. folgende Mehr-Aufwendungen vor: I. Im Ordinarium. Für landwirthschaftliche Lehranstalten und sonstige wissenschaftliche und Lehrzwecke 75,000 Mk., hierunter die Summe, welche entsprechend der in der vorigen Session im Abgeordnetenhause angenommenen Resolution für die Landwirthschaftsschulen mehr aufgenommen ist. Für die Thierarzneischulen, für die neu zu bildende technische Deputation für das Veterinairwesen, für die Verstärkung der veterinairpolizeilichen Grenzcontrole durch Anstellung besonderer Kreisthierärzte 38,000 Mk. Für die Förderung der Thierzucht im wirthschaftlichen Interesse 420,000 Mk., hierin sind die Rennprämien und die Summen enthalten, welche für die Landespferdezucht und für die Rindvieh- und Kleinviehzucht zum ersten Male in ausgedehnter Weise verwendet werden sollen. Für Landes-Meliorationen 3500 Mk., zur Unterstützung pensionirter Beamten 9000 Mk. Für Haupt- und Landgestüte 78,000 Mk. II. Im Extraordinarium Mehraufwendungen. Für die Erweiterungsbauten an der Thierarzneischule in Berlin und Hannover 229,000 Mk., zur Errichtung eines Gebäudes für das landwirthschaftliche Museum in Berlin 2. Rate 450,000 Mk. Zu Neubauten und baulichen Verbesserungen an den Akademien zu Proskau und Poppelsdorf und dem pomologischen Institut zu Geisenheim 47,500 Mk. Zu Landesmeliorationen, Deichbauten und Dünenwesen 1,155,000 Mk., zur Herstellung von Steindeichen an der Insel Nordstrand, sowie für Schutzbauten an der Insel Sylt 98,000 Mk. Für die Haupt- und Landgestüte 500,000 Mk. Für Errichtung eines neuen Landgestüts in Oberschlesien 1. Rate 100,000 Mk. Endlich wird noch zum Zwecke eines Dienstgebäudes für das landwirthschaftliche Ministerium, für die landwirthschaftliche Bibliothek nebst Lese-Cabinet für das Publikum, sowie für das Landesökonomie-Collegium beantragt die Bewilligung von 1,695,000 Mk.

× **Berlin, 20. Jan.** Der Bericht der Bankcommission ist noch nicht vollendet und befindet sich noch im Druck, so daß er erst morgen früh unter den Mitgliedern zur Vertheilung gelangen wird. Es wird auf diese Weise nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung noch möglich sein, mit den Berathungen des Entwurfes am Sonnabend den Anfang zu machen. — Beim Abgeordnetenhause sind bis jetzt 381 Mitglieder angemeldet, eine Zahl, wie sie fast noch niemals bei Eröffnung des Landtages als präsent gemeldet werden konnte. Der größte Theil der Mitglieder, sofern sie nicht dem Reichstage angehören, hat bereits wieder Berlin verlassen und ist in die Heimath so lange zurückgekehrt, bis die Sitzungen und Verhandlungen ihren Anfang nehmen, weil es für die Mitglieder augenblicklich an Beschäftigung mangelt. Von den Vorlagen, welche dem Abgeordnetenhause überwiesen, sind bis jetzt im Drucke erschienen: der Allerh. Erlaß vom 27. Juli v. J., betreffend eine Aenderung des Regulativs über den Geschäftsgang bei der Oberrechnungs-Kammer; die Uebersicht von den Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1873; der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Consolidation preußischer Staatsanleihen und das Gesetz betr. die Abänderung der Verordnung vom 6. November 1739 für die Dienstführung der Greben, Dorfschulzen 2c. in vormals kurhessischen Landestheilen. Ferner sind dem Hause noch zugegangen aber noch nicht gedruckt: das schon wiederholt berathene Gesetz wegen der Rechte des Herzogs von Aremberg und das ebenfalls nicht neue Gesetz wegen der hannover'schen Leinwandloggen. Endlich ist der Etat pro 1875 mit den Anlagen (ausschließlich der Specialetats der Eisenbahnverwaltung und des Cultusministeriums) beim Bureau des Abgeordnetenhauses eingetroffen und wird noch heut Abend zur Vertheilung gelangen.

N. **Berlin, 20. Januar.** Der vom Abg. Struckmann-Osnabrück erstattete Bericht über die zahlreichen die Gewerbeordnung betreffenden Petitionen liegt jetzt vor. In 270 Petitionen wird eine Abänderung verschiedener Bestimmungen der Gewerbeordnung beantragt. Die Petitionen sind unterschrieben von nahe an 500 verschiedenen Corporationen und Vereinen, vorzugsweise Handwerkerinnungen, mit angeblich über 46,000 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands, außerdem von über 1200 Einzelpersonen. Von den Petitionen sind 263 gleichlautend und scheinen von einem Centralpunkt aus über ganz Deutschland verbreitet zu sein; die übrigen 7 Petitionen verfolgen zwar dieselbe Tendenz, weichen aber in der Begründung und in dem Petitum theilweise ab. Die 263 gleichlautenden Petitionen beantragen folgende Bestimmungen in die Reichsgewerbeordnung aufzunehmen: „1. Jeder Lehrling ist verpflichtet, seine auf Grund abgeschlossener Contracte bestimmte Lehrzeit durchzuführen. Die Lehrzeit kann, ohne daß ein anderer gesetzlich feststehender Grund dazu berechtigt, nur unterbrochen oder beendigt werden, wenn ein Zeugniß des Lehrherrn die legale Lösung des bisherigen Lehrverhältnisses bescheinigt. Ohne ein solches Attest darf das Lehrverhältniß bei einem andern Lehrherrn desselben Geschäfts weder fortgesetzt noch darf dem Lehrling von irgend einer Behörde eine Legitimation als Geselle oder Gehülfe ausgestellt werden. 2. Jeder gewerbliche Geselle, Gehülfe oder Arbeiter ist verpflichtet, eine regelmäßig geführte, gesetzliche Legitimation zu besitzen. Dieselbe muß von den dazu Berechtigten ordnungsmäßig ausgestellt sein und ist jeder Arbeiter verpflichtet, in derselben die Antritts- und Endtermine der Arbeit anzugeben. Ebenso muß Stand und Name des zur Legitimation Verpflichteten in derselben enthalten sein. Derjenige Arbeitgeber, welcher ohne solche Legitimation Arbeitnehmer beschäftigt, haftet mit dem Arbeitnehmer solidarisch für den Schaden, welchen der letztere etwa dem früheren Arbeitgeber durch den Arbeits-Contractbruch zugefügt hat. 3) Gewerbliche Schiedsgerichte mit Executivkraft sind in allen Orten obligatorisch einzuführen. Dieselben haben die endgiltige Entscheidung über alle zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Lehrlingen bestehenden Streitigkeiten, welche aus den gegenseitigen Arbeitsverhältnissen entspringen. Neben diesen vielen gleichlautenden Petitionen will eine Petition aus Köln und Deutz eine Sicherung der den contractbrüchigen Arbeitnehmern sonst schutzlos gegenüberstehenden Arbeitgeber dadurch hergestellt wissen, daß denselben, unter insoweitiger Abänderung des Lohnbeschlagnahmegesetzes, gestattet werde, 1/5 des Lohnes der Arbeiter mit Arrest belegen zu lassen; daß ferner der Arbeitgeber, welcher einen Arbeitnehmer ohne Entlassungsschein in Arbeit nehme, für die Verpflichtungen, welche derselbe etwa seinem früheren Meister gegenüber noch zu erfüllen habe, haftbar erklärt, sowie endlich der Contractbruch in der Weise, wie die Reichsregierung in der vorigen Session in ihrer dem Reichstage vorgelegten Gewerbe-Novelle es vorgeschlagen habe, unter Strafe gestellt werde. Auch die übrigen Petitionen, von denen namentlich die 4 gleichlautenden des Handwerksmeister-Vereins zu Hannover und der Bauhütten zu Hamburg, Harburg und Lübeck, sowie die des Ausschusses des Allgemeinen Verbandes der deutschen Baugewerbe-Vereine zu Berlin hervorzuheben sind, kommen, indem sie ähnliche ungünstige Erfahrungen in der Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse seit Erlaß der Gewerbeordnung, wie die obigen Petitionen, constatiren und von ähnlicher Begründung ausgehen, hauptsächlich zu der Forderung der Einführung der Strafe des Contractbruchs; daneben wollen auch sie nach Analogie des § 58 des österreichischen Gewerbegesetzes von 1872 Control-Arbeitsbücher unter Hafterklärung des Arbeitgebers, welcher einen Arbeiter ohne die vorgeschriebene Legitimation annehme, eingeführt wissen, die ersteren drei Petitionen auch die socialistischen Vereine, denen sie einen großen Theil der Schuld an der Störung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zuschreiben, unter besondere Aufsicht gestellt (!) sehen, während die letztere Petition statt dieses Petitums das Verlangen nach ungesäumter Einführung gewerblicher Schiedsgerichte mit executiver Gewalt stellt. — Allen diesen Petitionen stehen gegenüber 20 Petitionen, welche von Versammlungen, Innungen oder Privatpersonen, im Namen im Ganzen angeblich über 4000 Mandanten, ausgegangen sind, und sich meistens ohne nähere Begründung gegen Einführung der Contractbruchstrafen sowie der Gewerbegerichte, theilweise auch der Arbeitsbücher, dagegen für Schiedsgerichte bez. Einigungsämter aussprechen. Von Seiten der Reichsregierung wurde bekanntlich in der Petitionscommission erklärt, daß eine Enquete über die einschlägigen Fragen im Gange sei. Ueber die Behandlung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien die veranlaßten Ermittelungen erst kürzlich abgeschlossen, Erwägungen über die Frage der Sicherung des Arbeitsvertrages befänden sich noch im Flusse. Die Verhältnisse der Frauenarbeit seien zur Zeit der Gegenstand umfassender Untersuchungen, Gleiches gälte in Betreff der Wirksamkeit der die jugendlichen Arbeiter betreffenden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung; daran schlössen sich Erwägungen über die Einrichtung besonderer Aufsichtsinstanzen zum besseren Schutze der Arbeiter und des Publikums gegen die nachtheiligen Einflüsse der industriellen Arbeit. Endlich seien neuerdings eingehende Untersuchungen über die Verhältnisse des Handwerkerstandes, insbesondere des Lehrlingswesens, und über die Fabrikarbeit in Angriff genommen. Die Commission einigte sich zu dem Antrage: „Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß nach der Erklärung des Hrn. Regierungs-Commissars die Reichsregierung mit den Erhebungen bezüglich der hier fraglichen gewerblichen Verhältnisse in eingehender Weise beschäftigt ist und die gesetzliche Regelung selben ihrer Erwägung unterliegt, die Petitionen dem Hrn. Reichskanzler als Material zu überweisen zugleich mit dem Ersuchen, möglichst bis zur nächsten Session des Reichstags die betreffenden Arbeiten zum Abschluß zu bringen und das Resultat derselben dem Reichstage vorzulegen.

— Von Seiten der Kais. Admiralität ist, der „Kiel. Ztg." zufolge bestimmt worden, daß einer der demnächst in Angriff zu nehmenden Aviso's als Kaiserliche Jacht gebaut werden soll, da die „Grille" ein für diesen Gebrauch höchst unbequemes Schiff ist, so daß die kronprinzlichen Herr-

Die Deutschen in den Vereinigten Staaten.

II.

Der Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschen oder, schärfer ausgedrückt, zwischen Platt- und Hochdeutschsprechenden wurde allerdings im Ausland vielerorts eher als ein künstlich vertiefter erkannt als in der Heimat, ist aber doch dort an manchen Orten auch wieder schärfer empfunden worden als jemals hier. Natürlich. In Deutschland wohnen die beiden großen Hälften unseres Volkes in getrennten Gebieten und sind nicht scharf begrenzt, sondern durch Abstufungen und Mischungen vermittelt, so daß sie nirgends hart aneinander stoßen. Die Klassen, welche man die höheren oder gebildeten nennt, sind die, welche durch mannigfaltigen Verkehr am häufigsten Gelegenheit finden die Unterschiede des Südens und Nordens zu empfinden, aber in ihnen hat die auf gemeinsamer Basis ruhende Bildung die Empfindlichkeit für dieselben abgestumpft und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit klarer hervortreten lassen. Im Auslande aber fanden sich unsere Landsleute aus allen Theilen des Reiches zusammen und waren nicht häufig von Elementen durchsetzt, deren Bildung, Charakter und unabhängige Stellung sie befähigte, ohne Weiteres die Spitze oder auch nur (in mehr geselligem Sinn) den Mittelpunkt einer Colonie zu bilden. Sie gehörten vorwiegend der niederen Klasse an, verstanden sehr oft nicht einmal gegenseitig ihre Mundarten und standen sich in Charakter, Sitten und Anschauungen manchmal so schroff gegenüber, wie Engländer und Franzosen.

In den dreißiger und vierziger Jahren, als nur erst ein schwacher Grundstock deutsch-amerikanischer Bevölkerung vorhanden war, der in den mittleren Städten oft kaum aus hundert Seelen bestand, scheint dieser Gegensatz sich besonders merklich gemacht und in mehr als einem Falle das rasche Aufgehen der Deutschen in die Anglo-Amerikaner kräftig befördert zu haben. So lange Schulen und Zeitungen und selbst deutscher Gottesdienst fehlten, trat die englische Sprache ganz von selbst an die Stelle der Dialekte, in denen man sich oft nur im Kreise der engeren Landsleute zu verständigen vermochte, deren man sich fast schämte, und es hing nur von persönlichen Einflüssen ab, ob Plattdeutsche und Oberdeutsche sich gesellig begegnen mochten. Dazu machte sich oft von Anfang an eine sociale Sonderung bemerklich, indem die Oberdeutschen, welche in den Städten besonders häufig die besseren Handwerke betreiben, auf die Plattdeutschen, die mit Vorliebe „in die Grocery gehen," d. h. Kramläden halten, etwas von oben herabschauten, während andererseits diese auf ihr Geld und ihr derbes Wesen pochten und geneigt waren, die Beweglichkeit jener, die zudem meist aus zersetzteren socialen Verhältnissen kamen, in ungünstigem Sinne auszulegen.

Es spielen noch mehrere Factoren herein, welche die kleinen Charakterverschiedenheiten — welche, bei Licht betrachtet, viel mehr Verschiedenheiten der Form als des Wesens oder inneren Gehaltes sind — in's Unwahre zu vergrößern streben. Der Plattdeutsche lernt vermöge der näheren Verwandtschaft seines Dialektes mit dem Englischen viel leichter die Landessprache als der Oberdeutsche, und was dieser etwa an größerer Beweglichkeit und Geriebenheit voraus hat, bringt jener durch eine Genügsamkeit und Sparsamkeit wieder ein, deren dieser selten fähig ist. Vor 1870 kam natürlich noch der aus der Heimath herübergetragene politische Streit, jene unselige Sinnesverwirrung hinzu. In Amerika lebten ja Tausende süddeutscher Republikaner, welche den Preußenhaß (in dem mehr unklarer Respect, selbst Furcht war, als sie wußten) von 1849 nicht verwinden konnten; Karl Mayer und Kolb haben gewiß in manchem amerikanischen Staate mehr aufrichtige Gesinnungsgenossen gehabt als in ganz Deutschland. Das trug aber natürlich nicht zur Versöhnung der Gegensätze bei.

Ein drittes Element, die deutschen Juden, schied sich noch strenger aus. Sie spielen eine sehr bedeutende Rolle und americanisiren sich rascher als irgend ein anderes Volk. Sie sind zahlreich und im Verhältniß zu ihrer Zahl wohlhabender und einflußreicher als irgend ein anderer Bestandtheil der eingewanderten Bevölkerung. Es giebt wahrscheinlich kein Land auf der Erde, wo ihre Gaben und Neigungen einen so guten Boden finden. Mit allen Tugenden und Fehlern sind sie als Geschäftsleute dem Yankee vollkommen congenial; wie er in seiner Physiognomie sehr oft etwas von der Pfiffigkeit hat, der man in niedern Judenphysiognomieen vorzüglich häufig begegnet, ist er auch in Geist und Gemüth unzweifelhaft judenähnlich. Rastlos thätig, mit entschiedener Vorliebe dem Handel zugewandt, scharfsinnig und gerieben ohne Ehrfurcht, im höchsten Grade geldsüchtig und von einer merkwürdigen Fähigkeit, die unlauterste Geschäftsmoral mit oft sehr tüchtigem Privatcharacter zu vereinigen — das sind sie beide. Dennoch übertrifft der Jude noch den Yankee in geschäftlicher Thätigkeit und es ist, wenn sie von Juden sprechen, eine stehende Phrase im Munde der Amerikaner: „The sharpest business men!" „Oh, how sharp!" 2c. Man kann es wohl als allgemeine Regel aussprechen, daß die Juden sich in Amerika mehr in ihrem Elemente fühlen und besser gedeihen als irgendwo.

Doch macht nicht dies allein die Juden zu den leidenschaftlichen Amerikanern, die sie sind. Sie haben edlere, bessere Gründe, dem Lande dankbar zu sein. Seitdem sie ihr eigenes Land verloren, haben sie nirgend so unbeschränkte Freiheit gefunden. In Europa hat man ihnen dann und wann ein Bischen Freiheit geschenkt, doch war dies eben ein Geschenk und die Sitte ließ schwer ein Recht daraus werden. In Amerika sind sie von Anfang an ohne Rücksicht auf Abstammung und Bekenntniß als Menschen behandelt worden; das großmüthige, impulsive Wesen des Amerikaners, das uns mit so manchen unschönen Zügen seines Charakters versöhnt, sein Widerwille gegen die nergelnden kleinlichen Vorurtheile, welche die alte Welt als deutlichste Spuren ihres Alters nicht verläugnen kann, trat den Juden gegenüber in volle Wirksamkeit. In dem weiten Gebiet der Vereinigten Staaten ist kein Ort, wo man sie belästigt, sind sie überall ihrer Rechte als Menschen sicher und finden sie im regen Geschäftstreiben überall das Element, in dem sie sich am wohlsten fühlen.

Viele Deutsch-Amerikaner werfen den deutschen Juden vor, daß sie so rasch ihre frühere Heimath vergessen, so bald als möglich sich zu amerikanisiren suchen, und schieben einen großen Theil der Schwierigkeiten, die sich der Erhaltung deutschen Wesens entgegenstellen, auf diesen Mangel an Gefühl für die alte Heimat. Ich habe, als ich Verhältnisse und Personen einigermaßen kennen gelernt hatte, nicht in diese Vorwürfe einstimmen können. Wir haben kein Recht, von den Juden Liebe zu unserm Vaterlande zu verlangen, nachdem wir ihnen in Gesetz und Sitte so viel von dem vorenthalten haben und zum Theil noch immer vorenthalten, was nothwendig dazu gehört, um sich in einem Lande vollkommen heimisch zu fühlen. Wenn in einer Familie ein Kind hinter die andern zurückgesetzt wird, sieht Jeder ein, daß es thöricht wäre, von ihm die gleiche Liebe zu verlangen wie von diesen Begünstigteren. Die Vaterlandsliebe ist nicht wie die des Käthchen von Heilbronn, welche selbst der Hundepeitsche in der Hand des Geliebten nicht achtet. In Amerika, wo allen Völkern freie Bahn gegeben ist, merkt man zudem erst, wie wenig Grund ein europäisches Volk hat, sich so hoch über die Juden zu stellen, wie es bis in die neueste Zeit geschehen ist. Wir sind allzumal Sünder — jeder nach anderer Seite — und wo wie bei uns der Unterschied so gering und das hereingeschneite Volk so stark in der Minderheit, ist unbeschränkte Gleichberechtigung, welche mit der Zeit zu einer Verschmelzung führt, gewiß auch aus dem Interessenstandpunkte die beste Politik.

Aber haben unsere reinteutonischen Landsleute in Amerika ihren jüdischen Stiefbrüdern so viel vorzuwerfen? Ohne Zweifel ist den eingewanderten Deutschen ihr Deutschthum im Ganzen etwas werthvoller als den Juden; aber wie steht es mit der zweiten Generation? Und wo ist der Unterschied in der dritten? Unfindbar! In der dritten sind sie beide Amerikaner, denen Deutschland so fremd und fern ist, als ob sie von der Mayflower-Aristokratie der neuengländischen Puritaner abstammten.

Was das indessen immer für Unterschiede sein mögen, so finden sich zum Glück die bessern bald genug aus dem Wirrsal von Vorurtheilen heraus, lernen sich schätzen und stehen zusammen. Nimmt es die Masse leicht mit der Erinnerung an die Heimath und dem Festhalten an heimischem Wesen, so sucht man doch auch wieder selten vergebens im letzten Prairiedorf, im hintersten Urwald,

schaften wiederholt vorgezogen haben, sich zu Seereisen Privatdampfschiffe zu chartern. Wie verlautet, ist der Bau der Jacht bei der Norddeutschen Schiffsbaugesellschaft in Gaarden in Bestellung gegeben. — Der Capitän-Lieutenant v. Koppy hat am 18. d. M. die Geschäfte des Hafencapitäns von Kiel übernommen. Am 30. d. M. und am 1. Februar werden die Ersatz-Mannschaften für die Matrosen-Division in Kiel eintreffen. Die Stärke derselben wird sich auf circa 600 Mann belaufen.

— In einem Artikel über „die Civilehe und die Stolgebühren" weist die „Prov.-Corresp." auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Provinzialsynoden hin und auf die Nothwendigkeit, alle Stolgebühren bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen im kirchlichen Interesse aufzuheben. Jedoch sei eine rechtliche Verpflichtung des Staats, die Stolgebührenerträge zu ersetzen, wenn die Gebührenpflichtigkeit kirchlicherseits aufgehoben werde, nicht zu begründen.

— Die am Ordensfeste erfolgte Beförderung des Capitäns zur See Werner zum Contreadmiral wurde bereits seit längerer Zeit erwartet und ist dem Vernehmen nach auf besonderen Wunsch des Kaisers bis zu dem festlichen Tage ausgesetzt worden, um auf diese Weise mit der Rangerhöhung gleichzeitig eine Art von Auszeichnung zu verbinden. Capitän Werner war nach der vor einigen Monaten erfolgten Pensionirung des Capitäns Hassenstein der älteste Capitän zur See in der deutschen Marine; sein unmittelbarer Hintermann war der jetzt gleichfalls zum Contreadmiral ernannte Capitän Batsch. Die beiden neuernannten Contreadmirale treten in ihrem jetzigen Range den vier bisherigen Contreadmiralen Heldt, Henk, Klatt und Köhler an die Seite, so daß die deutsche Marine jetzt über sechs Admirale verfügt. Der älteste Capitän zur See ist hinfort Capitän Kinderling, der sich durch zahlreiche Commandos auf weiten überseeischen Expeditionen ebenfalls einen vortheilhaften Ruf erworben hat.

— S. M. Schiff „Ariadne" ist am 17. Januar c. Nachmittags in Hongkong angekommen und hat Befehl erhalten, daselbst weitere Ordres abzuwarten, um event. nach Bangkok zu gehen. — S. M. Schiff „Elisabeth" hat am 18. dess. Mts. Vormittags Hongkong auf der Reise nach der Heimath verlassen. An Bord Alles wohl.

Stettin, 20. Jan. In der am Montag Nachmittag in Berlin stattgehabten General-Versammlung der **Stettiner Vereinsbank** waren 878,000 Thlr. Actien mit 878 Stimmen vertreten. Kein Stettiner Mitglied des Aufsichtsraths war anwesend. Die **Liquidation** wurde mit 865 gegen 13 Stimmen beschlossen und die Direction beauftragt, diesen Beschluß sofort beim Handelsrichter zur Eintragung einzureichen. Zu Liquidatoren wurden die früheren Directoren Burscher und v. Klöden, ferner Franz Haßner in Berlin gewählt, als Stellvertreter Emil Friedberg in Berlin. — In der gestrigen Sitzung traten die Stadtverordneten dem Antrage des Magistrats bei, gegen eines der Mitglieder der Versammlung, Herrn Buchdruckereibesitzer R. Graßmann, der in der Sitzung vom 16. October 1874 Verläumdungen gegen die städtischen Behörden sich zu Schulden habe kommen lassen, den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung bei der Staatsanwaltschaft zu stellen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Der hier wohnende Reichstags- und Landtags-Abgeordnete, Geh. Rath v. **Savigny** wird wegen seiner angegriffenen Gesundheit während der demnächst beginnenden Landtagssession seinen Platz im Hause noch nicht einnehmen.

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, 17. Jan. Die Ernennung des Ober-Appellationsraths v. Amsberg aus Rostock zum Director des Reichs-Justiz-Amts in Berlin hat hier allgemein erfreut, da derselbe den Ruf eines eben so tüchtigen wie freisinnigen Beamten genießt. Aus keinem kleinen deutschen Bundesstaat sind übrigens seit Gründung des Deutschen Reiches so viele höhere Civilbeamten und Offiziere in den Reichsdienst übergetreten, als gerade aus Mecklenburg. Der Unter-Staatssecretär im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin, v. Bülow, war bekanntlich Minister in Mecklenburg und später mecklenburgischer Vertreter beim Bundesrath; der Vice-Präsident beim Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig, Dr. Drechsler war längere Zeit Beamter und dann Bürgermeister in Mecklenburg; eben so war der kürzlich verstorbene Rath beim Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig, Dr. Schlie, ein mecklenburgischer Beamter. Verhältnißmäßig sehr zahlreich sind jetzt auch die Mecklenburger unter den General-Consuln und Consuln des Deutschen Reichs vertreten, und zahlreich haben Offiziere des frühern mecklenburgischen Contingents seit 1870 höhere Stellen in Preußen erhalten. Wie jetzt die politischen Verhältnisse in Mecklenburg sind, suchen die tüchtigsten Civilbeamten und Offiziere, wenn es ihnen irgend möglich ist, vorzugsweise gern in den Reichsdienst zu treten und das Land zu verlassen.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Der gestrige **Sieg der Bonapartisten** in den Hoch-Pyrenäen bildet in Versailles wie in Paris den Gegenstand aller Gespräche. Die Bonapartisten sind ganz außer sich vor Freude. Ihr Sieg ist um so glänzender, als sie ihn in einem Augenblick errungen, wo Frankreich sich am Scheidewege befindet, und sie erwarten, daß das Wahlergebniß großen Einfluß auf die Beschlüsse des Marschalls Mac Mahon und auf die ganze Lage überhaupt ausüben wird. Freilich brachten die Bonapartisten alle möglichen Manöver in Anwendung: sie vertheilten Geld, kündigten die nahe bevorstehende Rückkehr Napoleon's IV. an, suchten den Glauben zu erregen, daß Mac Mahon für sie sei, und dergleichen mehr. Ein Theil der republikanischen und orleanistischen Blätter betont dieses auch; doch schon der Umstand allein, daß die bonapartistischen Agenten ungestraft solche Dinge thun können, beweist zur Genüge, welchen Einfluß die Leute wieder erlangt haben, denen selbst die Beamten aus Furcht, daß sie bald an's Ruder kommen, nicht mehr zu widerstehen wagen. Ein großer Theil der Bevölkerung, die in den Hoch-Pyrenäen wie überall des Provisoriums herzlich satt ist, stimmte nur für die Bonapartisten, weil sie ihnen etwas Bestimmtes bieten, während Alicot sich für das Septennium aussprach, das den Provinzialen um so schmählicher vorkommt, als es nur von solchen vertheidigt wird, die sie kaum dem Namen nach kennen und für die sie nicht die geringste Sympathie haben. Gestern waren die Aussichten für den Herzog von Audiffret-Pasquier sehr günstig, da seine Unterhandlungen mit dem linken Centrum ziemlich weit gediehen waren. Da Audiffret-Pasquier auf die Unterstützung des Grafen von Paris (der Herzog hatte mit dem Grafen am letzten Donnerstag eine längere Unterredung, worin er seine Zustimmung zu der sechsjährigen Republik mit obligatorischer Revision gab), also auf die des größten Theils der reinen Orleanisten zählen konnte, so war Broglie so entmuthigt worden, daß er es ganz aufgegeben hatte, ein Cabinet zu bilden. Heute wäre es aber leicht möglich, daß in Folge der gestrigen Wahl das Unternehmen Audiffret-Pasquier's auf neue Schwierigkeiten stößt und daß der Marschall Mac Mahon noch hartnäckiger wie bisher auf seiner Lieblingsidee besteht, Broglie und Fourtou an die Spitze des neuen Cabinets zu stellen.

— Frankreich besitzt gegenwärtig 41,959 **Laienschulen**, die sich folgendermaßen vertheilen: Knabenschulen 19,044, Mädchenschulen 6399, Gemischte Schulen 16,516. Im Ganzen werden an diesen Schulen 2,340,344 Kinder erzogen, von denen 704,028 vom Schulgelde befreit sind. Klosterschulen bestehen im Ganzen 11,391, davon Knabenschulen 1970, Mädchenschulen 8322, Gemischte Schulen 1099. Diese Schulen werden im Ganzen von 1,137,198 Schülern frequentirt, von denen 662,332 unentgeltlichen Unterricht genießen. Im ganzen Lande befinden sich somit 53,350 Schulen, 3,477,542 Schulkinder und 1,366,360 Freischüler. Seit dreißig Jahren hat sich somit die Schülerzahl verdreifacht.

— 19. Jan. Man schreibt den Sieg des bonapartistischen Candidaten in dem Departement der Hoch-Pyrenäen folgenden Gründen zu: 1) dem allmächtigen Einflusse Fould's; 2) den Manövern des Deputirten Arnet, der, obgleich Mitglied des rechten Centrums, gemäßigter Bonapartist ist; 3) dem Einflusse der untern Beamten, denen man das Cabinet Broglie-Fourtou als sicher darstellte und sie mit der Absetzung bedrohte, falls der bonapartistische Candidat nicht durchgehe; 4) den clerikalen Einflüssen, da Cazeaux der Neffe des Pfarrers des Wallfahrtsortes Lourdes ist.

Marseille, 16. Jan. Gestern sind in unserem Hafen sechs **kleinere Kanonenboote** eingelaufen, die auf den Werften des Havre für Rechnung der Regierung gebaut wurden. Dieselben sind für den Lokaldienst auf den Flüssen unserer cochin-chinesischen Kolonie bestimmt und werden auf dem großen Transport-Dampfer „La Creuse" verbracht werden, der sie nach Cochinchina überbringen wird. Dieselben kamen hier vermittelst Remorquer an und würden direct in den Hafen von Toulon gefahren sein, wenn sie sich nicht des schlechten Wetters wegen in den nächsten Hafen hätten flüchten müssen. Die Construction dieser Boote ist äußerst interessant. Dieselben sind nur 13 Meter lang, 3,75 breit und haben einen Hohlgehalt von 2 Meter. Die Boote sind aus Stahlplatten fabricirt und haben Maschinen von 28 Pferdekräfte. Jedes Boot besitzt eine Achtpfünder-Kanone. Die Masten sind so eingerichtet, daß die Boote auch ohne Dampf fahren können. Die Schiffsmannschaft besteht aus 18 Mann und ist Platz an Bord für 40 Soldaten.

Italien.

Rom, 16. Jan. Der König hat vorgestern einem Ministerrathe präsidirt, in welchem der Chef des Cabinets eine Anzahl die **Finanzen** betreffende Gesetze vorlegte, sowie Vorschläge zur Abänderung der Handelsverträge und der Zollverwaltung. Durch diese Reformen hofft Minghetti eine Mehr-Einnahme von 25 Millionen Lire zu erzielen. In nächster Zeit sollen eine Menge überzähliger Schreiber, welche die höheren Beamten sich zu ihrer Bequemlichkeit auf Staatskosten angeschafft haben, entlassen werden, falls sie nicht im Stande sind, das für den Staatsdienst vorgeschriebene Staatsexamen abzulegen. Der Kriegsminister aber wird der Kammer mittheilen, daß er mit 185 Millionen die jetzige Heeresstärke nicht mehr unterhalten kann, und daß er mindestens 200 Millionen dazu braucht, man glaubte daher, daß der ehemalige Finanzminister Sella mit dem General Ricotti wieder wie früher in Streit gerathen werde, denn nur ihm haben wir die jetzige Beschränkung des Budgets für das Kriegsministerium zu verdanken. Leider wird der Kriegsminister durch fast sämmtliche Abgeordnete der Linken unterstützt werden, welche — ein seltener Fall in einer constitutionellen Monarchie — dem Kriegsminister die fabelhaftesten Summen bewilligen würden, um das stehende Heer dem Heere Frankreichs ebenbürtig zu machen. — Der „Osservatore" meldet mit Entsetzen und Grauen, daß gerade während Garibaldi's Anwesenheit en ihm zu Ehren in dem heiligen Rom ein neuer **Freimaurer-Tempel** feierlich eingeweiht werden solle, dies werde in der Hauptstadt des Königreichs geschehen, das sich rühme, als einzige Staatsreligion die katholische zu besitzen. Die Thatsache würde aber beweisen, daß man darauf ausgehe, den Katholicismus auszurotten und die Kirchengesetze mit Füßen zu treten. — Obwohl Garibaldi sich jede Demonstration verbeten hat, so wollen doch seine ehemaligen Soldaten ihm entweder entgegenziehen und ihm ihre Huldigungen darbringen oder vor seiner Wohnung sich versammeln, und zwar angethan mit der Freischärler-Uniform und mit dem sprichwörtlich gewordenen rothen Hemde; die Quästur wird dies aber jedenfalls verhindern.

* Exkönig **Franz von Neapel** hat einen Trost in seiner unfreiwilligen Zurückgezogenheit gesucht: er hat bei dem Papste beantragt, daß seine bereits im Jahre 1836 zwei Wochen nach seiner Geburt gestorbene Mutter **Marie Christine** selig gesprochen werden soll. Die **Seligsprechung** (Beatisation) ist nämlich die Vorstufe der Heiligsprechung (Canonisation). Der darüber angestrengte „Prozeß" ist, wie der römische Correspondent der „Germ." berichtet, so weit vorgeschritten, daß die Seligsprechung binnen zwei bis drei Monaten erfolgen kann. Doch die Sache hat einen Haken: sie kostet Geld, viel Geld, mehr als der Exkönig opfern kann oder will. Man kann nämlich noch so heilig leben und, was auch erforderlich, aber leicht zu beschaffen ist, nach seinem Tode Wunder thun, es hilft dies Alles nichts, wenn dem Vaticane nicht die sehr theuren „Prozeß"kosten bezahlt werden. Die Verstorbene war eine Tochter des einstigen Königs Victor Emanuel I. von Savoyen, also eine Verwandte des jetzigen italienischen Königs. Nun berichtet charakteristisch der Correspondent der „Germ.": Die noch lebende Schwester der Verstorbenen, die **Kaiserin Marianne** von Oesterreich, trägt alle Kosten. Die Kaiserin Marianne ist die Gemahlin Ferdinand's I., der 1848 zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph abdankte.

— Der „Voce della Verita" zufolge, hat der Papst in den letzten Tagen auch eine deutsche Deputation empfangen, welche ihm ihre Glückwünsche darbrachte. Der Sprecher, Abbé Waal, (einer **deutschen** Deputation?) verlas eine Ansprache, in welcher er der Liebe und Ergebenheit für den Papst Ausdruck gab und denselben versicherte, daß kein Ereigniß das katholische Deutschland dem Heiligen Stuhle abwendig machen könnte. Der Papst lobte in seiner Antwort die Treue, von welcher Deutschland glänzende Beweise gebe und sagte, daß er für die „verfolgten" Katholiken und ihre Verfolger bete.

England.

London, 20. Jan. Die **Bischöfe** der südenglischen Provinz traten gestern hier im erzbischöflichen Palast zu Lambeth zu einer mehrtägigen Besprechung über wichtige kirchliche Tagesfragen zusammen. Gleichzeitig tagen die katholischen Bischöfe von Irland in Dublin.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. Zwei oder gar drittehalb **zusammengestürzte** 4-stöckige noch im Bau begriffene Häuser in wenigen Tagen bilden ein Ereigniß, welches, je unerwarteter es den Meisten kommt, um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wie durch ein Wunder sind zahlreiche Arbeiterfamilien dem entsetzlichen Unglück entgangen, ihre Versorger zu verlieren. Bei der herrschenden Bauwuth und der rapiden Geschwindigkeit, mit der Miethcasernen oft fast, von so zu sagen, unübersehbarer Größe aufgeführt werden, wird es geradezu unmöglich gemacht, nicht nur die Baupläne sorgfältig zu prüfen, sondern auch darauf zu sehen, ob die Arbeit im Einzelnen mit der nothwendigen Sorgfalt ausgeführt wird. Das eine der zusammengestürzten Häuser wurde von einem Candidaten der Theologie gebaut und war von demselben zum Theil zu **Schulzwecken** bestimmt. Es ist daher ein außerordentliches Glück, daß der Einsturz geschah, ehe das Haus in Gebrauch genommen wurde. Jetzt erwartet man nicht nur, daß diese Fälle einer genauen strengen Untersuchung unterzogen werden, sondern daß man diese Untersuchung auch auf andere zahlreiche neue Bauten ausdehnt, welche etwa zu Befürchtungen Veranlassung geben könnten.

— 19. Jan. Anläßlich der Befestigungsgesetze sprach Bojsen als Führer der Linken für ein möglichst **freundliches Verhältniß** zu Deutschland und wünschte Aufklärung über die Stellung zum Auslande, ehe auf die Gesetze eingegangen sei. (H. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Jan. Nach Allem was vorliegt, ist man berechtigt anzunehmen, daß dieser **Reichstag** ohne bedeutenden Parteistreit ablaufen wird; es liegen finanziell und politisch keine Besorgniß erregende Fragen vor, und die glücklichen Jahre, welche Schweden gehabt, lassen mit erneuetem Muth an einen weitern Fortschritt zum Guten hoffen.

Christiania, 16. Jan. Die enorme Steigerung, welche die Holzpreise in Norwegen in den letzten Jahren gehabt haben, hat den Gedanken nahe gelegt, daß der **Waldreichthum** des Landes, den man für unerschöpflich hielt, doch nicht ganz so hinreichend sei, wie man glaubte, und man beginnt auf Maßregeln zu sinnen, wie die Erhaltung der Wälder am besten zu bewerkstelligen sei. Das Storthing beschloß im vorigen Jahre eine Summe von 16,000 Spd. für den Ankauf

---

wo Deutsche wohnen, nach einem Landsmanne, der mit Ernst und Treue an seiner Volkszugehörigkeit hält, den weder der gute Boden, noch das leichter zu erwerbende Geld, noch die laxere Moral und Gesetzeshandhabung, noch republikanisches Phrasengeklingel abwendig macht. Natürlich sind nur die gediegensten Naturen solcher Treue fähig. Jene andere Art von Patriotismus — wenn dies Wort hier zu gebrauchen —, deren Blüthe von den Erfolgen des letzten Krieges her datirt und von deren Entfaltung man sich so viel verspricht, scheint ein Gefühl zu sein, das zu seicht und in vielen Fällen zu unwahr ist, als daß man ihm große Bedeutung beimessen könnte. Allerdings begreift sich leicht, daß es Hinz und Kunz und der ganzen Gevatterschaft sehr angenehm war, daß ihre Landsleute die Franzosen schlugen, statt selbst geschlagen zu werden, denn die Aussicht auf den Spott der Amerikaner und den Uebermuth der Irländer, Franzosen und Consorten konnte gewiß nicht das angenehmste Vorgefühl erregen, und um so mehr das, als bei Manchem das böse Gewissen klopfen, Manchen daran erinnern mochte, daß er von Rechts wegen jetzt in den Reihen der Vaterlandskämpfer zu stehen habe, und noch Mehreren, daß sie diesem Vaterland schon zu abtrünnig geworden, um sich noch mit vollem Herzen an seiner neuen Größe erfreuen zu können. Der Mehrheit schmeichelt es, daß Deutschland jetzt groß und angesehen dasteht; nicht die Liebe zum Lande, sondern der Glanz, den es jetzt über die Welt hinstrahlt und von dem jeder Deutsche, wie er auch geartet sei, einen Strahl auffangen und sich damit rühmen kann, hat uns größere Sympathieen bei ihr erweckt und ein kräftigeres Nationalbewußtsein erzeugt. Aber natürlich ist das große Problem der Erhaltung des Deutschthums in Amerika aus eigener Kraft (ohne beständigen Nachschub von Einwanderern) damit kaum der Lösung näher gerückt. Das amerikanische Leben übt fort und fort seinen aneignenden Einfluß, wie hoch auch der Nationalstolz bei uns steige; der Macht dieses beherrschenden, fortreißenden Lebens stellen sich Gefühle vergebens entgegen. Sie könnten nur Wirkungen erzielen, wenn sie auf amerikanischem Boden zur Begründung eines Kleindeutschland führten. Aber das wird nie geschehen. Wie viel man auch davon fabeln hört und wie hoch die deutsche Gesinnung mancher einflußreichen Männer über jeden Zweifel erhaben ist — die Forderungen des Lebens sind stärker als die guten Absichten, und der Wille und die Ausdauer unserer Landsleute kann in Bestrebungen, denen alle practischen Erwägungen entgegenstehen, nicht härter erwartet werden, als er bei Menschen in solchen Fällen überhaupt ist. Im Westen speculirt man allerdings auf das allmälige Aussterben der Anglo-Amerikaner, wobei man aber vergißt, daß die städtischen Laster den größten Theil der Farmerbevölkerung noch nicht angefressen haben, daß kinderreiche Familien dort noch nicht zur Ausnahme geworden sind und daß Großbritannien noch immer fast so viel Auswanderer hinübersendet wie Deutschland, die aber in der Politik und im socialen Leben erfahrungsgemäß sich viel rascher zur Geltung bringen und mit ungleich bedeutenderer Wirkung in dasselbe eingreifen als unsere Landsleute.

Auch kann in diesem freien Lande Niemand seine Nachkommen zu einer Ansicht erziehen, die er selbst bekennt. Ausgezeichnetsten Eltern gelingt das bei sehr gehorsamen Kindern, aber in der Masse der Familien ist alle Erziehung machtlos gegenüber den mächtigen Strömungen des amerikanischen Lebens. Bis zu einem gewissen Alter mag man ihren Geistern bestimmte Richtungen geben, aber so wie der Knabe einen eigenen Willen und die ersten Anfänge des eigenen Urtheils in sich fühlt, will er nicht mehr geleitet werden; als halber Amerikaner würde er sich schämen, seinen Willen zu beugen, glaubt einen eigenen Weg zu gehen und wird indessen von den Wellen dahingetragen, wohin sie eben gehen. Ohnehin, was ist ihm Deutschland, das er nur von Hörensagen kennt? Ein normaler Jüngling haßt hier Tyrannen, verachtet die geknechteten, seufzenden europäischen Völker und schwärmt für Freiheit und Gleichheit.

Ein kleiner Umstand greift außerdem störend in die deutsche Familienerziehung ein und wird gewöhnlich sogar mit der Hauptschuld an den schlechten Sitten, der notorischen Ungezogenheit der jungen Deutsch-Amerikaner belastet. Theilweise mit Recht. Die Kinder wachsen nämlich nicht allein in andere Anschauungen, sondern auch in eine andere Sprache, in ganz andere Sitten hinein als die Eltern. Sie sprechen fertig englisch, während diese es mit Mühe radebrechen oder (besonders die Mutter) desselben noch nicht im geringsten mächtig sind. Im Grunde sprechen beide verschiedene Sprachen. Wie sehr aber hierunter die Erziehung leiden muß, ist leicht zu sehen. In derselben Richtung wirkt die Unkenntniß der Eltern über die Sitten, Anschauungen der Kreise, in welche die jungen Leute eintreten, wenn sie die Schule hinter sich haben, und wenn sie das Dilemma fühlen, erscheint ihnen oft als der einzige Ausweg, so rasch wie möglich aus dem Jungen einen fixen Amerikaner zu machen. So wächst ein meisterloses, oft genug unerträgliches verwahrlostes Geschlecht — das junge Deutschland — auf, das sich nicht träumen läßt, welche Rolle ihm übrigens einige Schwärmer in der Stille zudenken. Diese Erziehungsfrage ist selbst der Presse neuerdings wichtig genug erschienen, um eingehend erörtert zu werden. Die Mißstände sind freilich nicht zu übersehen, aber schwerlich zu bessern.

B. Caspar Hauser.

Aeltere Leute wissen sich noch zu erinnern, wie in den Jahren 1828—33 die Erlebnisse des Nürnberger Findlings **Caspar Hauser** unzählige Zungen und auch Federn in Bewegung setzten, so daß dieses Thema für lange Zeit das beliebteste und besprochenste war. Es fehlte nicht an verurtheilenden Stimmen, wie z. B. Merker, von Lang und Andere, welche einen sonderbaren Betrug nach verschiedenen Seiten annahmen, aber Andere traten in größerer Anzahl als Vertheidiger des unglücklichen Jünglings in Prosa und sogar in Versen auf. Die bei weitem bedeutendsten dieser Vertheidiger und natürlich zugleich Ankläger seiner Verfolger waren sein Pfleger Prof. Daumer in Nürnberg und der berühmte Criminalist Feuerbach. Der Erstere hat schon in jenen Jahren und nachher wiederholt in dieser Weise für H. plaidirt, mit noch größerem Nachdruck und wahrem Feuereifer that es Feuerbach, welcher die Untersuchungsacten so umfassend und gründlich wie Keiner kannte. Man meint, daß eben darum sein beredter Mund durch Vergiftung von Seiten der angegriffenen Bösewichter zum Schweigen gebracht ist; aber was er behauptet hat, ist wenigstens von Daumer mit in sein neuestes Werk über den Gegenstand (1873) mit aufgenommen. Dieses umfangreiche Buch, welches nur durch den warmen Eifer des Verfassers etwas zu weitschweifig geworden ist, hat Hrn. Director Dr. **Wilh. Martens** so lebhaft beschäftigt, daß er sich bewogen gefühlt hat, den wesentlichen Inhalt desselben in einem Vortrage zusammenzufassen. Er hat diesen Vortrag hier und in Marienburg zu wohlthätigen Zwecken gehalten und das Interesse der Hörer in ganz ungewöhnlichem Grade erregt. Dieses Interesse führte auch zu dem Wunsche Vieler, den Vortrag gedruckt zu besitzen, und Herr M. hat den Wunsch erfüllt, so daß der Vortrag jetzt hier bei Th. Bertling erschienen, und für ein Geringes zu haben ist. Neben der angenehmen sprachlichen Darstellung ist auch der Gegenstand im höchsten Grade geeignet zu fesseln, eben so gut wie eine thymische Criminalnovelle oder ein erfundenes Schauerstück auf dem Gebiete der neuesten schönen Litteratur. Anzuerkennen ist auch der männliche Freimuth in der Darlegung dieses Nachtstückes aus der inneren Geschichte eines europäischen Regentenhauses, dem unseren sehr nahe verwandt, dessen letzte regierende Mitglieder ohne ihr Zuthun durch Hausers Ermordung zur Regierung gelangt sind und sich durchaus nicht als gleich geachtete Nachkommen jener entsetzlichen Gräfin von Hochberg gezeigt haben, die nach Hrn. M. Ueberzeugung (sowie auch Daumers und Feuerbachs) die Urheberin aller Leiden Hausers und seines Todes war. Zur Erläuterung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Hauses hat der Herr Verfasser in recht zweckmäßiger Weise eine genealogische Tafel eingefügt, in welcher denn auch Caspar Hauser als ein durch Intriguen für todt erklärtes, abscheulich beseitigtes und endlich ermordetes Mitglied, als das eigentlich zur Erbfolge berechtigte, seinen Platz gefunden hat.

von Wäldern für Staatsrechnung zu bewilligen und wird voraussichtlich dies auch beim nächsten Budget wiederholen. Eine andere Maßregel wird jetzt berathschlagt, um die jungen Pflanzungen vor den Verwüstungen des Viehes zu schützen. Es gab, da die Waldstrecken nicht wohl eingefriedigt werden können, öfters Streitigkeiten zwischen Wald- und Viehbesitzern, da das Vieh umherzustreifen pflegt und in Ermangelung von anderem Futter die jungen Bäume angreift und ruinirt. Das Ministerium hat deshalb einen Gesetzentwurf ausfertigen lassen, der Bestimmungen hierüber treffen soll und denselben an die verschiedenen Communen zur Begutachtung geschickt. Es ist allerdings sehr schwierig, so wie die Verhältnisse jetzt liegen, Maßregeln, die beiden Theilen gerecht werden, zu treffen, aber etwas muß geschehen, da sonst zu großer Nachtheil für den Waldbestand entsteht. — Der Hafen ist jetzt mit Eis belegt, aber die Schifffahrt ist noch nicht gehindert.

Rußland.

Petersburg, 15. Jan. Die häufigen und schroffen Witterungswechsel der letzteren Zeit haben auf den Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung ungünstig eingewirkt. Besonders kommen häufige Fälle von Typhus-Krankheiten vor. Um dieser Epidemie wirksam zu begegnen, sind von Seiten der Behörden mehrfache Sanitäts-Anordnungen getroffen worden. Der Stadthauptmann hat u. A. eine gesundheits-polizeiliche Inspicirung der Kellerwohnungen ins Werk gesetzt. Auch wird für eine gehörige Lüftung sonstiger enger und dumpfer Wohnräume Sorge getragen. — Für die Abgebrannten in Kronstadt wurde am 10. November ein großer Barackenbau in Angriff genommen. Derselbe konnte bereits am 22. Dezember seiner Bestimmung übergeben werden. In diesen Baracken haben etwa 100 Familien, welche seither in öffentlichen Gebäuden untergebracht waren, Aufnahme gefunden. Der Bau wurde vom Ingenieur-Oberst Sabotkin geleitet. Die Kosten desselben beliefen sich auf 12,000 Rubel, wovon 7000 Rubel durch das Unterstützungs-Comité beschafft, die übrigen 5000 aber durch das Armen-Curatorium gedeckt wurden.

Warschau, 17. Jan. Der Widerstand der unirten Bevölkerung in der Diöcese Cholm gegen die von der Regierung angeordneten Kirchenreformen ist vollständig gebrochen. Die meisten der renitenten Gemeinden haben die vertriebenen den Intentionen der Regierung fügsamen Geistlichen wieder aufgenommen und sich überhaupt allen Anordnungen der Regierung gegenüber schriftlich zum Gehorsam verpflichtet. Gegenwärtig wird die Absendung einer Deputation an den Kaiser vorbereitet, welche den Kaiser wegen des Widerstandes gegen die Regierungs-Maßnahmen um Verzeihung bitten und um die Wiederaufnahme in den Schooß der griechisch-orthodoxen Kirche bitten soll. Die Petition, welche die Deputation in Petersburg überreichen wird, soll gegen 30,000 Unterschriften tragen. — In Betreff des Paßwesens stehen den Bewohnern des Königreichs in nächster Zukunft wichtige Erleichterungen bevor. Auf die Eingabe einer Anzahl von Kaufleuten der Stadt Kalisch hat nämlich die Kanzlei des General-Gouvernements die Antwort erlassen, daß in allernächster Zeit eine Aenderung der Paßvorschriften auf Grund der im Kaiserreich geltenden Bestimmungen erfolgen werde, eine Aenderung, welche sowohl in Betreff der Kosten wie der Benutzung von Auslandspässen bedeutende Erleichterungen mit sich bringen wird. Es heißt sogar, daß die Pässe innerhalb des Königreichs Polen vollständig aufgehoben werden sollen, was namentlich den Kaufleuten zum großen Vortheil gereichen dürfte. — Die in den Gouvernements Kielce, Radom und Lublin belegenen Güter der früheren Diöcese Krakau, welche, wie bekannt, in Folge Vereinbarung mit der österreichischen Regierung gegen eine bestimmte Geldentschädigung in den Besitz der russischen Regierung übergegangen sind, sollen nunmehr, wie amtlich bekannt gemacht wird, öffentlich versteigert werden. An den Licitationen dürfen sich alle russischen Unterthanen betheiligen, demnach auch die Polen, welchen bisher nie die Theilnahme an Versteigerungen von Krongütern in polnischen Landestheilen gestattet war. Als Bieter wurden nur Russen angenommen, damit sie das russische Element in Polen verstärken. (P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. Heute wurde die unter der Erde angelegte Eisenbahn zwischen Galata und Pera dem Verkehr übergeben. Dieselbe ist 614 Meter lang und geht von der Strandlage des Bosporus mit einer Steigung von 1 zu 10 bis zum höchsten Punkt, 61 Meter, von Pera. Die größte Tiefe unter der Oberfläche ist 25 Meter. Die bewegende Kraft ist eine feststehende Dampfmaschine, welche mit endlos über eine Trommel laufenden Seilen arbeitet und binnen fünf Minuten gleichzeitig einen Zug herauf zieht und einen hinunter läßt. Man denkt täglich 30,000 Passagiere zu befördern. Der Concessions-Inhaber, Gavand, und der Ingenieur der ganzen Anlage sind Franzosen, die Gesellschaft besteht aus Engländern. Die Eröffnung ging mit einer gewissen Feierlichkeit vor sich. Die türkischen Minister und die Vertreter der auswärtigen Mächte waren eingeladen und erschienen.

Danzig, 22. Januar.

* Nach einem Telegramm aus Warschau war der Wasserstand am 21. Januar 8 Fuß 3 Zoll. Das Eis ist Morgens 8 Uhr bei Warschau in Bewegung gewesen, hat sich aber wieder festgesetzt.

△ **Osterode**, 17. Jan. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach Feuer im Feierabend'schen Hause in der Wasserstraße aus, welches im Entstehen gedämpft wurde. Nachts gegen 2 Uhr wurde wiederum Feuerlärm geblasen. Es brannte diesmal im Verkaufslocal des Schnittwaarenhändlers Ostrodzki am alten Markt und wenngleich zwar das Feuer gleichfalls sofort gelöscht wurde, so macht doch der Vorfall wegen der mit demselben zusammenhängenden eigenthümlichen Nebenumstände im Publikum viel von sich sprechen. Es ist nämlich nur ein kleines Holzpult und zwar nur theilweise, und eine Muff verbrannt; in dem Pulte aber sollen sich, nach Angabe des Beschädigten, die Haupt- und Kassabücher des Geschäfts, sowie ein zur Absendung mit der Post fertiger Geldbrief mit 1480 Thaler, mit welcher Summe ein in diesen Tagen fälliger Wechsel gedeckt werden sollte, befunden haben und ein Raub der Flammen geworden sein. — Die wiederholten kleinen Brände der letzten Zeit haben die gänzliche Unzulänglichkeit unserer Feuerlösch-Anstalten jedenfalls bewiesen; hier thut schleunige und ganz energische Abhilfe dringend noth, bevor wir noch die Consequenzen der vorhandenen Mängel durch einen größeren Brand in fühlbarerer Weise als bisher kennen gelernt haben. Die freiwillige Feuerwehr läßt nichts von sich sehen und verlauten, es muß also auf andere Weise Rath geschafft werden. Wie wir hören, beabsichtigt der Magistrat eine gründliche Reorganisation des städtischen Feuerlöschwesens und den Entwurf einer neuen Feuerlösch-Ordnung und können wir der Realisirung dieses Vorhabens nur die größte Beschleunigung wünschen. — Durch die hiesige Kasernen- und Bäderstraße führt über den neuen Markt ein Chausseetractus in Länge von 123 Ruthen, welcher die Liebemühl-Osteroder Chaussee mit der Osterode-Hohensteiner verbindet. Bezüglich der Unterhaltung des Pflasters dieses Straßenzuges ist durch Ministerial-Rescript vom 12. Mai 1862 eine Staatsprämie von 5 Thlr. pro Ruthe in Aussicht gestellt und durch Beschluß der Provinzial-Chausseebau-Commission vom 15. November eine Provinzial-Prämie von gleicher Höhe zugesichert worden. Die äußerst schlechte Beschaffenheit des Pflasters in den genannten Straßen, welches jedem Reparatur-Versuche Hohn spricht, hat den Magistrat nun zu dem Antrage an die Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt, dasselbe im laufenden Jahre zu erneuern und bei dieser Gelegenheit die früher zugesicherten Staats- und Provinzial-Prämien in Anspruch zu nehmen. Die der Vorlage beigefügten Kostenanschläge berechnen die Kosten der Neupflasterung auf 9936 Rℛ Von dieser Summe würden abgehen 1575 Rℛ für verwendbares Material aus dem alten Steinpflaster und 3690 Rℛ Staats- und Provinzial-Prämie, so daß Seitens der Stadt noch 4772 Rℛ zu zahlen blieben. Bemerkt sei hierbei, daß ein Anschlag aus dem Jahre 1865, die Gesammtkosten der Neupflasterung auf 1450 Rℛ, also auf etwa 44% des gegenwärtigen Anschlages berechnet.

Zuschriften an die Redaction.

Nachdem die erste Versammlung der Actionäre des Bankvereins, welche über den Antrag mehrerer auswärtigen Interessenten der Bank zu liquidiren abzustimmen hatte, resultatlos verlaufen, war anzunehmen, daß die Antragsteller sich bei ihrer Anwesenheit hier überzeugen würden, daß die Bank ein weites Feld der Thätigkeit gewonnen hat, also die Annahme, daß ein Bankgeschäft hier keinen Boden findet, eine aus der Luft gegriffene Behauptung ist und daß, wenn sie auf diese Thatsache keine Rücksicht nehmen wollten, der Augenblick einen solchen Beschluß zu fassen, schlecht gewählt sei. Leider trifft diese Voraussetzung nicht zu, wie aus der Bekanntmachung des Bankvereins zu ersehen ist und so halten wir es für eine dringende Pflicht, unsern Handelsstand auf diese ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen und zu mahnen, Alles anzuwenden, um dies Institut dem Orte und der Provinz zu erhalten. Heut ist allerdings das Geschäft so klein, daß unsere Kaufleute kaum einer Bankvermittelung bedürfen; so kann, darf und wird es nicht bleiben, die gewohnte Rührigkeit wird sich wieder einstellen und ohne die Hilfe eines solchen Instituts kann Danzig die Concurrenz mit den Nachbarhäfen kaum aufnehmen. Die Zahl der Getreide-Exporteure ist auf ein Minimum gesunken, und der jüngere Zuwachs bedarf der Unterstützung von Banken mit weitgehenden Befugnissen. Soll der Handelsstand wieder von dem Wohl- oder Uebelwollen der Berliner Banquiers abhängen, die in geeigneten Momenten, wo ihre Hilfe am nöthigsten ist, die Brücke aufziehen oder sonst Schwierigkeiten machen, soll Danzig wieder Credite in Hamburg oder Berlin suchen wenn es eine Ladung amerikanischer Producte beziehen will?

Noch ist es Zeit, wenn jeder Stimmberechtigte zur General-Versammlung erscheint, um den Berliner Lobbern das freole Spiel zu verderben; schon einmal sind die Berliner heimgeschickt wie sie die Privat-Bank bei einem Course zwischen 60 und 70 aufzulösen versuchten, wenden wir dieselbe Energie an und wir werden das Institut erhalten. F.

Vor zwei Jahren ist die total erloschene Inschrift auf dem Leichenstein des Dichters Martin Opitz in unserer Marienkirche auf Kosten des hiesigen Schlesier-Vereins durch den Bildhauer H. Freitag erneuert worden. Es ist dieser Act der Pietät Seitens der Landsleute des Verewigten damals in dieser Zeitung gebührend hervorgehoben worden, und mit großem Interesse haben auch viele Besucher der Kirche von Nah und Fern sich desselben erfreut. — Viele andere ähnliche Inschriften und Wappen auf den Grabsteinen — zum großen Theil mit kunstvollen Steinmetzarbeiten geziert — unserer Vorfahren und deren Familienglieder sind im Lauf von Jahrhunderten ebenfalls unter den Fußtritten darüber Hinweggehender fast spurlos verschwunden. Für die Wiederherstellung zweier solcher zerstörten Leichensteine in der genannten Kirche möchten wir nun gleichfalls plaidiren, nämlich für diejenigen, welche die Gräber der 1411 im hiesigen Ordensschloß ermordeten Bürgermeister Conrad Leczkau und Arnold Hecht*) und des Danziger Reformators Pancratius Klemme, am 20. September 1546 in Schidlitz gestorben, decken. Der erstere liegt südlich vom Hochaltar, vor der Hedwigskapelle, in welcher sich das Monument des General de Sinclair befindet. Die auf demselben befindliche Inschrift, welche lautet: „Hic jacent honorabiles viri, Conradus Leczkow et Arnoldus Heket, prae consules civitatis Danske, qui obierunt feria secunda post festum palmarum, anno Domini 1411. Orate pro eis", ist nur noch mit größester Mühe zu entziffern; das Wappen ist gar nicht mehr zu erkennen. — Pancratius Klemme ist in der Nähe der Kanzel begraben; ein Leichenstein oder irgend ein anderes Erinnerungszeichen fehlt seiner Grabstätte gänzlich. — Die erwähnten Männer, deren Andenken zwar in den Annalen Danzigs's für ewige Zeit verzeichnet steht, sind es, vermöge ihrer historischen Bedeutung und ihrer hervorragenden Wirksamkeit, sowie der sie betroffenen Schicksale, wohl werth, von späteren Geschlechtern besonders gewürdigt zu werden. — Danzig hat bis jetzt, außer den Monumenten, welche sich auf den letzten Krieg beziehen, auf öffentlichen Plätzen kein Standbild aufzuweisen; Männer, wie die genannten, (wir erinnern an Bürgermeister Bluhm's Denkmal in Marienburg) verdiene die Ehre wohl, daß ihr Gedächtniß in Stein oder Erz den späten Nachkommen auf diese Weise wach und lebendig erhalten würde! —i—

*) Das Grab ihres Leidensgefährten, des Rathsherrn Barthel Groß ist nicht bekannt.

Allgemeine deutsche Pensionsstiftung für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Herr Redacteur!

Da der unter der Ueberschrift: „Altersversorgungs-Kasse für Privatlehrerinnen" in der Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 20. Januar abgedruckte Aufsatz mancherlei Unrichtigkeiten enthält, die der so eminent wichtigen Sache mehr schaden als nützen könnten, der Verfasser auch über den momentanen Standpunkt der im vollen Fluß befindlichen Angelegenheit nicht ausreichend orientirt zu sein scheint, so bitte ich Sie um freundliche Erlaubniß, die augenblickliche Sachlage kurz entwickeln zu dürfen. —

Schon vor mehr als einem Jahre wurde die Idee laut, durch Begründung einer wohlgeordneten Stiftung zur Darbietung von Pensionen für Lehrerinnen und Erzieherinnen einem allgemein gefühlten Nothstande abzuhelfen. In dem Centralorgan für das deutsche Mädchen-Schulwesen (Zeitschrift für weibliche Bildung, Leipzig bei B. G. Teubner. 1874. 2. Heft.) rief Direktor Schornstein (Elberfeld), der unermüdliche und begeisterte Vorkämpfer für Hebung des Töchter-Schulwesens, in beredten Worten für das allgemeine Liebeswerk auf und bald erfuhr derselbe durch zahlreiche Beitrittserklärungen aus allen Theilen des Vaterlandes die lebhafteste Zustimmung zu der angeregten Idee. Um dieser Idee eine greifbare Gestalt zu geben, zog der rheinische Provinzialverein von Dirigenten und Lehrenden höherer Töchterschulen in seiner Versammlung vom 5. April v. J. diese Angelegenheit unter dem Vorsitze des Direktor Erkelenz (Köln) in Berathung und übernahm die erforderlichen Vorarbeiten. Ein provisorisches Statut wurde eingehend berathen und als Grundlage für allgemeine Verhandlungen aufgestellt. Dieses Statut wurde der Kronprinzessin übersandt und zugleich um Uebernahme des Protektorats der Stiftung ehrerbietigst gebeten. Die hohe Frau nahm huldvoll an. Ich lasse das Schreiben folgen:

„Den Vorstand des rheinischen Prov.-Vereins von Dirigenten und Lehrenden höherer Töchterschulen benachrichtige ich im Höchsten Auftrage ergebenst, daß Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin gern bereit ist, in Gewährung des von dem Vorstande ausgesprochenen Wunsches das Protektorat über die beabsichtigte „Pensions-Stiftung für deutsche Lehrerinnen und Erzieherinnen" zu übernehmen und wahrhaft erfreut sein wird, die Zwecke einer Stiftung fördern zu helfen, welche wohl geeignet erscheint, einem großen und vielempfundenen Bedürfniß wirksame Abhilfe zu schaffen. Den weitern Mittheilungen über den Fortgang der Sache sehen Ihre Kaiserliche Hoheit mit lebhaftem Interesse entgegen und wollen, wenn die Herren Deputirten des Vorstandes der Meinung sind, die früher gestellte und bisher unberücksichtigt gebliebene Bitte um eine persönliche Audienz wiederholen zu sollen, eine solche nach der Rückkehr von England gern gewähren.

Potsdam, den 14. Juli 1874.

v. Normann, K. Kammerherr.

Die Audienz wurde am 8. September gewährt und die Frau Kronprinzessin versprach in huldvollster Weise Ihre Mitwirkung zur Erreichung der vorgezeichneten Ziele. —

In der vom 28. September bis 1. October 1874 stattgehabten dritten Hauptversammlung deutscher Töchterschulpädagogen in Karlsruhe wurde, nachdem inzwischen wiederum die lebhaftesten und zahlreichsten Beweise wahren Interesses für die schöne Sache kund geworden waren, die definitive Constituirung der Stiftung und zu diesem Zwecke die Bildung eines Curatoriums und geschäftsführenden Ausschusses in der Reichshauptstadt mit demnächstiger provinzieller resp. staatlich gegliederter Organisation in's Auge gefaßt. Director Dr. Haarbrücker (Victoriaschule in Berlin) lud nun auf den 12. November die Deputirten des rheinischen Provinzial-Vereins, die genannten Herren Erkelenz und Schornstein nach Berlin ein. Hier waren hervorragende Persönlichkeiten, von denen eine erfolgreiche Mitwirkung für die Aufgaben der Stiftung zu erwarten war, bereits früher gebeten worden, zur Constituirung derselben die Hand zu bieten und in Folge dessen wurden jetzt etwa 30 hochgestellte und einflußreiche Damen und Herren eingeladen. Die Geladenen fanden sich am 12. November zu einer Sitzung in der hiezu geneigtest zur Verfügung gestellten Wohnung der Frau Minister Dr. Falk ein. Professor Gneist übernahm den Vorsitz und bat zunächst den Direktor Schornstein um Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit. Nachdem diese gemacht und dabei besonders hervorgehoben war, daß jeder persönliche oder lokale Charakter von der Angelegenheit fern gehalten worden und nur das Interesse für den allgemeinen Zweck der Stiftung leitend gewesen sei, wurde von den Versammelten, welche die Angelegenheit mit lebhaftestem Interesse entgegen nahmen, die übereinstimmende Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stiftung ihre Thätigkeit nicht zu lange auf die bloße Ansammlung des allerdings unentbehrlichen Grundcapitals beschränken, sondern nach Erreichung einer mäßigeren Summe eine limitirte Gewährung ihrer Vortheile eintreten lassen solle. In Rücksicht auf die Zulassung zur Mitgliedschaft wurde von keiner Seite ein Ausschluß der Privatlehrerinnen oder Erzieherinnen beantragt. Das Resultat der Berathung war zunächst, daß sogleich am folgenden Tage eine Commission zum Zwecke einer entsprechenden Bearbeitung des Statutenentwurfs zusammentrat. Unter dem Vorsitze des Ministerial-Directors Greiff beriethen die Herren Julius Bleichröder, Geh. Regierungsrath Beinert, Prof. Dr. Gneist, Geh. Regierungsrath Schneider, Geh. Regierungsrath v. Wussow und die beiden Deputirten des rheinischen Provinzialvereins das Statut in dem Zusammenhange seiner sämmtlichen Bestimmungen. Dank den umfassenden, geschäftskundigen Erfahrungen auf dem Gebiete ähnlicher Kasseneinrichtungen, wie sie von den Herren des Ministeriums für die Stiftung verwerthet wurden, gelang es in fast fünfstündiger Sitzung, in nicht wenigen wichtigen Punkten eine Umarbeitung des Statuts zu vollziehen, welche nach der finanziellen Seite zwar noch dem Gutachten eines in dem Versicherungswesen besonders kundigen Fachmannes unterzogen, dann aber definitiv im Wortlaut festgestellt werden wird. Es darf mit großer Befriedigung anerkannt werden, daß die gründlichst eingehende Berathung den sehr wesentlichen Gewinn gebracht hat, daß allen berechtigten Anforderungen in Betreff einer Feststellung des Statuts auf fachwissenschaftlicher Grundlage Genüge geschehen ist.

Es werden demnächst für diese „Pensionskasse" die Rechte einer juristischen Person nachgesucht werden und ist zu hoffen, daß sie bald in ihre segensreiche Wirksamkeit eintreten wird. — Es ist dem Unterzeichneten bis jetzt nicht bekannt geworden, daß, wie der Einsender des oben erwähnten Artikels meint, „eine eigentliche Pensionskasse wegen der weitschichtigen Mühen der Gründung und Verwaltung zu stiften aufgegeben sei"; ganz im Gegentheil, man bleibt bei der Idee stehen und wird sie auch durchführen. — Hienach möchte ich zur Erwägung anheimgeben, ob es nicht besser ist, das practische Inslebentreten der Stiftung abzuwarten, als jetzt schon in kleinen particularen Formen den nimmer müden Wohlthätigkeitssinn unserer Provinz anzurufen. Wahrlich, er wird sich bei dieser hochwichtigen Angelegenheit in schönster Weise entfalten können! Was übrigens die Verwaltung der Angelegenheit betrifft, so bietet sich hiefür als das geeignetste Organ der zu Pfingsten v. J. definitiv gegründete Provinzial-Zweigverein deutscher Töchterschul-Pädagogen von selbst dar, der sich der Sache gewiß mit wärmstem Eifer annehmen wird. Sollten in dem Statut, das demnächst zur Veröffentlichung kommen wird, die Privatlehrerinnen ihre Interessen nicht in der entsprechenden Weise vertreten sehen, dann ist die Zeit gekommen, wo für sie besonders etwas geschehen kann; — jetzt heißt es alle Kräfte zusammenfassen und vor Zersplitterung bewahren.

Danzig, den 21. Januar 1875.

Dr. Wulckow.

Vermischtes.

— Am 7. d. Mts. feierte das in Tauroggen lebende israelitische Ehepaar Bloch das seltene Fest seiner diamantenen Hochzeit. Die ganze Familie, zehn Kinder und gegen hundert Enkel und Urenkel aus Tilsit, Königsberg, Eydtkuhnen, Leipzig, aus Petersburg, Moskau, Kowno u. a. Orten hatten sich an diesem denkwürdigen Tage um das greise Paar versammelt.

Wien, 17. Jan. Die neueste Version in unserer Hoftheater-Frage spricht von einem — Minister Dingelstedt. Der Hofrath soll zur Excellenz avanciren und zum Chef des neu zu creirenden „Ministeriums für schöne Künste" ernannt werden. Die Idee, ein solches Ministerium, wie es in Frankreich besteht, auch in Oesterreich zu schaffen, tauchte schon vor Wochen auf; man scheint indeß an entscheidender Stelle heute so wenig wie damals darüber schlüssig geworden zu sein. Gerüchte der mannichfachsten Art über eine Hoftheater-Krisis schwirren seit einigen Tagen durch die Stadt und durch die Blätter, es fehlt auch nicht an Tendenz-Mittheilungen, und Manches wird verbreitet, was bis jetzt nur frommer Wunsch einzelner Kunstfreunde oder einzelner Directorenfeinde sein mag. Sicher ist nur, daß das Deficit der Hofoper mit jedem Tage wächst und daß sich noch immer kein Genie gefunden, welches die Möglichkeit entdeckt hätte, wie dieser galoppirenden Kassenschwindsucht beizukommen wäre, ohne das Interesse und das Prestige des Instituts zu schädigen.

*** **Prag.** (Polnische Musik-Instrumente.) Bei dem hiesigen Geigenbauer Herrn Anton Sitt befindet sich eine Collection von Streich-Instrumenten, die durch Ursprung, Alter und Bauart bemerkenswerth sind. Ihre Zettel tragen nämlich Namen von polnischen Meistern, von deren Existenz die Literatur bisher keine Erwähnung thut, und mit Jahreszahlen, welche von 1655 bis 1579, also bis in eine Zeit zurückzureichen, wo der Cremoneser Geigenbau noch in der Wiege lag und erst jener zu Brescia einige Bedeutung erlangt hatte. Merkwürdig ist es nun, daß letzterer damals schon seinen Einfluß bis in dem hohen Norden ausübte, wie man dies an den erwähnten Instrumenten, namentlich an zwei Contrabässen aus den Jahren 1579 und 1593 ersieht, welche unverkennbar die Brescianer Factur aufweisen. Der ältere dieser beiden Contrabässe trägt zudem, jedoch im Innern, eine polnische Inschrift (Sentenz), wie solche einzelne Brescianer Meister äußerlich an den Zargen anzubringen pflegten.

— Wie der Florentiner „Gazzetta d'Italia" unterm 10. Jan. aus Riposto (Catania) geschrieben wird, lassen sich seit mehreren Tagen in den den Aetna umgebenden Ortschaften häufige Erdstöße, die sichern Vorboten einer nahen Eruption, verspüren. Am 8. Jan. war einer der Erdstöße so heftig, daß er in einem Dörfchen unweit Aci-Reale den Tod von acht Personen verursachte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 21. Januar:

Geburten: Arb. Mart. Weiß, T. — Christiane Philipps, S. — Kaufmann Bernhard Worm, S. — Johanna Tukarski, T. — Anna Littkemann, T. — Oberkellner Herm. Aug. Sehnert, T. — Arbeiter Wilh. Adolf Bärends, T. — Schuhmachermeister Wilh. Herm. Woschée, T. — Schneidergesell Friedr. August Weinath, T.

Aufgebote: Musikus Herm. Leop. Vogel mit Julianne Ernstine Ransleben geb. Maas. — Schneider Martin Franz Zimmermann mit Marie Anna Wittstock. — Zimmermann Carl Wilh. Koslowski mit Elwine Amanda v. Zeddelmann. — Büchsenmacher Jacob Meckelburg mit Amalie Julianne Hommel. — Fuhrwerksbesitzer Gustav Kraft mit Mathilde Auguste Wegner.

Heirathen: Seiler Jul. Bohnke mit Henriette Klatt. — Arbeiter Albert Julius Herholz mit Justine Marie Lunau. — Schuhmacherges. Franz Machrczynski mit Wilhelmine Braun.

Todesfälle: Kaufmanns-Wittwe Golde Götz, 79 J. — Stadt- und Kreisgerichts-Secretär Adolf Friedrich Rauchfuß, 62 J. — S. d. Kaufmann Salomon Baden, 3 M. — S. d. Franziska Blaczek, 2 M. — Fräulein Anna Marie Neumann, 72 J. — Fräulein Adelheid Aurora Bertha Bendrat, 42 J. — Reifschlägergesellen-Frau Hanna Marie Louise Koslowski geb. Armbrecht, 56 J. — S. d. Seefahrer Franz Fermel, todtgeb. — S. d. Kellner Rob. Schneider, 17 T. — Schneidermeister Carl Pietsch, 74 J. — T. d. Bahnwärter Theophil v. Holk, 21 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Jan. Wind: WSW.
Gesegelt: Hilda (SD.), Lobbett, Memel, leer.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Januar.

		Crs.v.20			Crs.v.20.
Weizen			Pr. 4½% consol.	105,60	105,70
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91	91
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	86,50	86,20
April-Mai	184,50	185	do. 4% do.	95,70	95,50
Rogg.			do. 4½% do.	101,60	101,50
Januar	154	154	Danz. Bankverein	67	68
April-Mai	148	148,50	Lombarden[ex.Cp.	229	232
Mai-Juni	146	146	Franzosen . .	534	536,50
Petroleum			Rumänier . .	32,50	33,60
Januar			Neue franz. 5% A.	—	101
pr 200 ℔.	24	24	Oester. Creditanst.	407,50	413
Rüböl April-M.	55,40	55,60	Türken (5%)	40,90	41,90
Spiritus			Oest. Silberrente	68,70	69
Januar	54,90	55	Russ. Banknoten	283,70	283,50
April-Mai	57	56,90	Oester. Banknoten	182,90	182,90
Ung. Schatz-A.II.	90,80	90,50	Wechselcrs. Lond.	20,30	—

Ital. Rente 67.

Meteorologische Depesche vom 21. Januar.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	333,9	—23 5	N	mäßig	heiter.
Helsingfors	331,2	—18,3	Windst	—	bedeckt.
Petersburg	331,1	—21,7	NNO	stille	heiter.
Stockholm	330 1	—13,8	NO	schwach	bedeckt.
Moskau .	330,2	—10,5	W	mäßig	bedeckt.
Memel .	330,2	— 0,7	Windst	—	bedeckt.
Flensburg	329 0	+ 4,4	W	—	—
Königsberg	339,8	+ 3 0	W	schwach	trübe Regen.
Danzig .	330 0	+ 3,2	W	frisch	bezogen.
Putbus .	338,1	+ 4,6	SW	mäßig	bedeckt.
Stettin .	329,6	+ 4,7	S	schwach	bedeckt, Regen.
Helder .	328,7	+ 4 9	SW	stark	—
Berlin . .	330,5	+ 5,1	S	mäßig	bewölkt, Regen.
Brüssel . .	330,3	+ 4,6	WNW	lebhaft	Regen.
Köln . . .	332 4	+ 3,7	SW	lebhaft	bedeckt.
Wiesbaden	339 5	+ 5,8	WSW	schwach	Regen, gst.Reg.
Trier . .	328.4	+ 5.5	W	stürm.	bedeckt, Regen.
Paris .	334 3	+ 6,6	SW	s. stark	bedeckt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsrgister ist heute unter No. 224 bei der Gesellschaft in Firma

G. & A. Cohn Gebr.

folgender Vermerk eingetragen:

der Commanditist ist aus dieser Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft besteht als offene Handelsgesellschaft fort, deren Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann Georg Ludwig Arnold Cohn in Danzig,
2) der Kaufmann Anton Eduard Cohn Königsberg i. Pr.

Danzig, den 18. Januar 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (9200

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung,
den 20. Januar 1875, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Berg**, in Firma **Adolph Berg** hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Januar cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 1. Februar cr.,
Mittags 12½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreisgerichtrath Assmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 23. Februar cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Nothwendige Subhastation.

Das den Sattlermeister **Carl August** und **Pauline** geb. **Brusberg-Lamprecht**schen Eheleuten gehörige, in der Vorstadt St. Albrecht belegene, im Hypothekenbuche unter No. 11 verzeichnete Grundstück, soll

am 26. Februar 1875
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 4. März 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 102 Rℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 16. December 1874.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (7303

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist am heutigen Tage in unser Gesellschafts- (Firmen-) Register sub No. 24 Colonne 6, Firma P. H. Müller, Folgendes eingetragen:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Theodor Raeuber übergegangen.

Elbing, den 13. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9075

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub No. 95 die Firma S. Engel zu Neuenburg und als deren Inhaber der Kaufmann Salomon Engel zu Neuenburg in unser Procurenregister sub No. 8 Jacob Engel, Sohn des Kaufmanns Salomon Engel zu Neuenburg als Procurist für die vorgenannte Firma

S. Engel zu Neuenburg

eingetragen worden.

Schwetz, den 18. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9199

Gründlichen
Clavier- und Violin-Unterricht
ertheilt
Concertmeister **Rothe,** Röperg. 15.

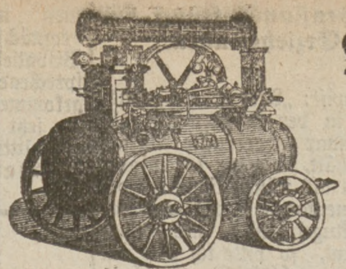
Frische Holst. Austern

empfing

Josef Fuchs.

Klinik vom Staate concessionirt. Sicherste Heil. von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Kochstraße 63. Auch brieflich. **Prospecte gratis.** (7921

Zum 1. März d. J. wird auf Gut **Lukoczyn** bei Bahnhof Hohenstein ein 2ter Inspektor gesucht. (8869



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 12 Jahren als Specialität:
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationäre Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt. (5062

Soeben erschien:

Die Decimalrechnung
mit Einschluß der
Quadr. u. Kubikwurzel
und
die Rechnung mit den zehntheil. Maßen, Gewichten u. Münzen
von
Dr. H. Lampe
ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Danzig.
2. vermehrte verbessert Auflage.
Danzig. A. W. Kafemann. Verlagsbuchhandlung.

Verloosung von Kunstwerken
für den Bau eines
Künstlerhauses
in Berlin.
Mit hoher Genehmigung des Königl. Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg, veranstaltet durch den
Verein Berliner Künstler.
Gesammtwerth der Gewinne: 70,000 Thaler.
(8000 Loose à 20 Mark)
Diese Loose sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Bereits in **74 Auflagen** oder **225,000 Exemplaren** verbreitet:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder:

Die Sinnenlust und ihre Opfer!
Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr.

Aerztlicher Rathgeber für Männer jeden Alters bietet **Trost** und tausendfach bewährte **Hilfe u. Heilung** von **Schwäche-**Zuständen d. männl. Geschlechts, Nervenleiden 2c. — **den Folgen heimlicher Jugendsünden u. Ausschweifungen.** Gegen Einsendung von 1 Rℳ 2 Sgr. durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig zu beziehen sowie in jeder Buchhandlung zu haben. In Danzig vorräthig in allen Buchhandlungen.

Einen 42 Seiten starken Auszug des Buches senden wir Jedermann auf Verlangen **gratis u. franco.**

Rudolf Mosse
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
DANZIG
vertreten durch
Otto Lindemann

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **32,000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertions-Zwecke geeignet, bestens empfohlen. (2799)

Jede vorkommende **Reparatur** an Regenschirmen, auch neue Bezüge, werden billig und gut gemacht bei **B. Schlachter,** Wwe., Breitgasse 5, nahe am Holzmarkt.



7te Bockauction
zu Rosainen,
Kreis Marienwerder,
findet
Donnerstag, den 18. Februar, 1 Uhr Mittags,
statt.
Rambouillet-Vollblut-Böcke
(Abstammung Gilbert in Wideville).
Garantien die usancemäßigen. Verzeichnisse auf Wunsch versandt.
8408) **Richter.**

Auf speciellen Wunsch mehrerer Damen
wird der auswärtige Ausverkauf von
französischen Glacé-Handschuhen
unter den Fabrikpreisen noch bis morgen fortgesetzt
8. Brodbänkengasse 8, Ecke Kürschnergasse.
Morgen Sonnabend unwiderruflich Schluß.
(9192

Die Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler
Stettin, Mittwochstr. 2 u. 3,

übernimmt die Abfassung von Anzeigen in wirksamster Form,
vermittelt in alle existirende Zeitungen **Annoncen,**
berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Original-Preise,
bewilligt je nach Maßgabe der Ordres zu vereinbarende **hohe Rabatte,**
liefert über alle Insertionen, ob ausdrücklich gewünscht oder nicht, **Beläge,**
erspart den Inserenten **alle** und jede **Spesen,**
besorgt bei Benutzung auswärtiger Blätter correcte Uebersetzungen,
giebt auf Wunsch bereitwilligst vorherige **Kostenanschläge,**
versendet gratis und franco die neuesten **Insertions-Tarife,**
garantirt für alle Fälle die strengste **Discretion.**
Allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen, Industriellen und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Havanna-Cigarren,

sehr feine à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Rℳ, **echte Cuba-Cigarren** in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 20 Rℳ, **Manilla-Cigarren** à Mille 20 Rℳ, **Havanna-Ausschuß-Cigarren** (Original-Kisten 500 Stück) à Mille 12 Rℳ. Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich. 500 Stück sende franco.

A. Gonschior, Breslau, Weidenstr. 22.

Von heute ab unterhalte eine

Niederlage von vorzüglich schön schmeckendem großen Landbrode

zu 4 und 5 Sgr. und bitte ganz höflichst um gütigen Zuspruch.

Arnold Nahgel, Schmiedeg. 21, am Holzmarkt.

Schutz gegen kalte und feuchte Füße.

Gesundheits-Sohlen aus Wollpappe.

Diese ebenso praktischen als bequemen und billigen Sohlen aus Wollpappe haben in fast allen großen Städten eine höchst günstige Aufnahme gefunden. Dieselben sind in 3 Größen: No. 1 für Herren, No. 2 für Damen, No. 3 für Kinder, vorräthig und kosten à Paar 1 Sgr., 3 Paar 2½ Sgr. Depot bei

Richard Lenz,
Brodbänkengasse No. 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse.

Weisswaaren.

Stickereien, Gardinen, Mulls etc. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen. Reflectanten belieben ihre Adr. u. **G. M. 600 poste restante Plauen i. Sachsen** aufzugeben.

Mahagoniholz

in einzelnen Blöcken ist billig zu haben bei **Felix Behrend,** Danzig, Steindamm No. 25. (8996

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis **die Metallschmelze von**

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Meine beiden Hengste Hektor und Prinz decken vom 1. Februar bis zum 1. Juli cr. bei mir gegen Vorausbezahlung des Deckgeldes gesunde Stuten. Das Deckgeld beträgt für Hektor 4 Rℳ 10 Sgr. und für Prinz 3 Rℳ 10 Sgr.

Budisch, im Januar 1875.
9191) **Speiser.**

Neue große und kleine Jagdwagen

mit Rücksitz, neue Phaëtons mit freien Achsen, Bierversandtwagen mit Patentachsen stehen zum Verkauf Vorst. Graben 65.

NB. Bestellungen jeder Art werden auf's Schnellste und Billigste ausgeführt. (9190

Schleuniger Ritterguts-Verkauf

in Westpreußen, 2 Stunden von der Stadt, in der Nähe der Chaussee u. Eisenbahn, **Größe 300 Hectar,** davon Acker unter dem Pfluge **204 Hectar,** Flußwiesen **42 Hectar,** See **20 Hectar,** Rest in Gärten, Torf, Hof u. Baustellen 2c., Wohnhaus massiv, groß u. herrschaftlich eingerichtet, Wirthschaftsgeb. massiv, **soll besonderer Verhältnisse wegen schleunigst** für den **billigen Preis von circa** 135,000 Mk. bei 24,000 Mk. Anzahlung mit Inventar u. Vorräthen verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (8956

Mehrere rentable
Wassermühlen

in West- u. Ostpreußen, in der Stadt, in der Nähe der Stadt und an der Eisenbahn, mit auch ohne Landwirthschaft, sollen unter **günstigen** Bedingungen für **mäßige Preise, bei Anzahlungen von 4000 bis 10,000 Thlr.** verkauft werden durch (8911

Th. Kleemann in Danzig, Brodbänkengasse 33.

Theater-Etablissement.

Ein im guten Ruf stehendes und sehr frequentirtes Theater nebst Restauration und 2 Gärten, in einer der besten Gegenden Stettins belegen, ist, da der Besitzer sich zur Ruhe setzen will, unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres bei

Otto Reetz, Stettin,
9198) Thalia-Theater.

In **Klein-Massow** per Vietzig stehen
100 kernfette Hammel, 1 fette Kuh und 11 Mastschweine
um Verkauf.
Das Dominium. (9001

Zwei ausgefleischte Kühe stehen in Katzke per Praust zum Verkauf.

In Stangenberg bei Dirschau stehen zum Verkauf: **50 Stück Fetthammel, 1 fetter Stier und 2 Holländer Stiere, zweijährig.**

Sechs einspännige
Kippkarren
sucht zum Kauf Bielawken bei Pelplin.

Für die Leder-Fabrik von Aron Beer in Schlawe suche ich eigene Zurichter und Baum-Arbeiter bei Accord-Arbeit unter folgenden Löhnen:
Fahlleder von 15 Pfd. und darüber 8 Pfg. pro Pfd.,
Kips 40 Pfg. = 4 Sgr. pr. Stück,
Geschirrleder 15 Sgr. pr. Stück,
Schaben und Scheeren 30 Pfg. = 2½ Sgr. pro Haut.
Mündliche und schriftliche Offerten nehme entgegen.
Verheirathete erhalten Umzugskosten.

J. Woicke,
Werkführer,
9153) Schlawe in Pommern.

Güter jeder Größe

in beliebiger Baaranzahlung, mit auch ohne Waldung, **sucht zum Kauf** und erbittet specielle Gutsbeschreibung

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Gute, gesunde, 3zöllige Pappel-Bohlen, 15 bis 24 Zoll breit, offerirt billigst

C. Reichmann,
9145) **Elbing, Wasserstraße 21.**

Die hiesige Lehrer- und Organistenstelle wird zum 1. April d. J. vacant.

Meldungen qualificirter Bewerber unser Einsendung ihre Zeugnisse nimmt entgegen

Rauden bei Pelplin,
den 13. Januar 1875.

Der Gemeinde-Vorsteher
Neumann. (9209

Braumeister

und andere Brauverständige für **Vertrauensposten** können stets nachgewiesen werden **von Dr. Schneider, Director der Wormser Brauacademie,** der auch Auskunft über diese Lehranstalt gern ertheilt.

Ein gebildeter, cautionsfähiger Mann, mit der Literatur und Feder wohl vertraut, sucht eine Stelle als **Buchhalter, Kassirer** oder **Bibliothekar** eines größeren Geschäfts, Fabrik oder Bibliothek. Adr. u. 9207 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann wird sogleich als Lagerdiener gesucht. Adr. sind u. 9208 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Zum bevorstehenden Engagementswechsel

werde ich voraussichtlich eine größere Anzahl von recht intelligenten j. Leuten für die Materialw.-Branche verwenden können und belieben Reflectanten sich baldigst zu melden. Es bezieht sich diese Offerte **nur auf besonders gut** empfohlene junge Leute.

9193) **E. Schulz,** Heiligegeistgasse 27.

Ein Oberkellner,

welcher gediegen im Fache, auch über seine Solidität Nachweis führen kann, jedoch nur ein solcher, wird per 1. März für ein auswärtiges größeres Hotel gesucht. Reflectanten belieben eigenhändige Abschrift ihrer Zeugnisse bei mir einzureichen.

E. Schulz, Heiligegeistgasse 27,
9194) Agent für Placirung junger Kaufleute.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches mit der Landwirthschaft einigermaßen vertraut ist u. zur Stütze der Hausfrau [illegible] soll, wird von sogleich oder spätestens zum 1. April d. J. gesucht in **Adl. Siegen** per Liebemühl Ostpreußen. (9176

Eine tüchtige Wirthin, die mit der Landwirthschaft vertraut ist, sowie die herrschaftliche Küche versteht, wird von sofort oder zum 1. April d. J. gesucht. **Adressen** mit Gehaltsangaben und Nachweis ihrer früheren Stellungen unter 9176 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Wirthin,

in gesetzten Jahren wird zur Unterstützung der Hausfrau bei gutem Gehalt in Czekunowko bei Lautenburg möglichst bald gesucht. (9183

Zum 1. April findet ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter bei mir Stellung.
H. Freytag, Mewe.

Ein Lehrling findet Aufnahme und Ausbildung in der Löwen-Apotheke zu Dirschau.
8924) **R. Naumann.**

Ein junger Mann, der in einem großen **Galanterie-, Glas- u. Porzellan-Geschäft** ausgelernt hat, sucht zum 1. April oder früher Engagement. Gef. Off. erbitte u. 9090 i. d. Exp. d. Ztg.

Für meine städtische Wohnung suche ich zu meinen 3 Knaben, welche in Danzig die höheren Schulen besuchen, noch 2 bis 3 Pensionaire. Näheres bei mir.

Stangenwalde (Poststation), den 17. Januar 1875.
8928) **Kallenbach,** Oberförster.

Auf einem großen Gute wird unter persönlicher Leitung des ersten Inspectors ein Eleve gegen Pension von 80 bis 100 Thlr. gesucht. Herr Herrm. Bertram, Danzig, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu geben.

Eine Parterrewohnung,

Stube und Küche, ist vom 1. April mit oder ohne Möbeln zu vermiethen Vorstädt. Graben No. 48.

Telegraphen-Halle.
Heute Abend
Königsberger Rinderfleck.

Restaurant Punschke,
Breitgasse 113.
Heute sowie jeden **Freitag** Abend
Bressen in Bier,
in wie außer dem Hause.

Einen Thaler

Belohnung dem Wiederbringer eines schwarzledernen Wagenkissens, welches Mittwoch von der Stadt bis Striess verloren worden ist. Abzugeben Buttermarkt 40. (9202

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.